Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 172 (1893)

Artikel: Eine Mahnung zur Vorsicht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mühlrad in seinem Kopfe schwirre; wie wird es erst in der Riesenausstellung von Chicago zugehen?

Wer aber vom Hören und Sehen und Staunen müde und abgestumpft wird, findet hundert Gelegensheiten zur Abwechslung und Erholung. Man braucht nur nach dem Seegestade zu wandern und das geschäftige Leben und Treiben im Hafen zu beobachten, oder man macht einen Spaziergang nach der unsgemein interessanten Fischereiausstellung, wo die Bewohner des Meeres und der Flüsse sich tummeln, oder man kann sich in den herrlichen Blumenbeeten und Anlagen ergehen. Mitten im Ausstellungspark liegen liebliche Inseln, die in ihrer natürlichen Frische und Schönheit einen wohlthuenden Gegensfatzu dem angreisenden und aufregenden Trubel der Maschinenhalle bieten.

Daß auch eine Liehaus ftellung erster Güte in Chicago zu sehen sein wird, ist selbstverständlich und wir wetten, daß gar mancher Kalenderleser lieber diese Abtheilung beschauen und begreifen würde, als all das kunstvolle Menschenwerk in den übrigen

Gebäuden.

Eine überaus intereffante Seite der Ausstellung bilden die Darstellungen des Lebens und der Sitten fremder Bölfer. Man wird in Chicago Neger, Instancer, Auftralier, Japaner, Chinesen, Araber u.f.w. sinden, die in Behausungen leben, die denen in ihrer Heimat getreu nachgebildet sind. So wird man auf einmal nach dem Sudan, nach Ceplon, nach Lappland 2c. versett und macht so eine sehr lehrreiche Reise um die Welt.

Die Bereinigten Staaten von Amerika besaßen zur Zeit des großen Rebellionskrieges von 1860 bis 1864 die gewaltigste Kriegsflotte der Welt. Nach der Niederwerfung der Sklavenhalter verkauften die siegreichen Rordskaaten den größten Theil ihrer Schlachtschiffe, um nicht für den Unterhalt derselben große Summen ausgeben zu müssen. Heute besitzt

bie Union nur wenige gute Kriegsschiffe. Wenn's pressirt, hat sie Geld genug, um in kürzester Frist wieder eine Flotte zu bauen. Gben jetzt ist ein Riesendampser im Bau, der zirka 16 Millionen Franken kosten wird. Dieses Schiff wird 348 Fuß lang und 69 Fuß breit und mit 53 Kanonen ausgerüstet. Auf der Ausstellung in Chicago wird ein Modell dieses Ungeheuers zu sehen sein, welches ganz genau die Form und Größe des wirklichen Schlachtschiffes hat. Die darauf besindlichen Matrosen werden exerziren, die Geschütze losseuern, die Verwendung der Torpedo zeigen, kurz, die ganze Schaustellung ist akurat so, daß man meint, auf einem Kriegsschiff im Ozean zu stehen.

Dieses Modellschiffhat eine halbe Million Franken gekostet. Daneben enthält die Schiffsausstellung noch alle möglichen Fahrzeuge, vom pfeilschnell das hinsliegenden Boot bis zu den kolossalen Segelschiffen, mit ihren 20 bis 30 Segeln. Für Leute, die zeitlebens in Rehetobel oder sonst einer festliez genden Gemeinde gewohnt haben, dietet die Schiffsausstellung ungemein viel Lehrreiches und Schönes. Man könnte Wochen lang mit Nugen im Hafen zus bringen und jeden Tag neue Bunder sehen. Denn Chicago hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, nicht nur zu Lande, sondern auch zu Wasser die Leute sast um ihre fünf Sinne zu bringen.

Rurz, wer etwas Großartiges, Niedagewesenes und Wunderbares sehen will, der begebe sich nach Chicago, vergesse aber nicht, brav Geld mitzunehmen, so erüberhaupt solches hat. Wer mit seinen Finanzen rechnen muß und eine Leere im Geldbeutel empfindet, wenn tausend Franken weniger darin sind, der bleibt besser daheim und besehe sich das Alpengebirge. Er sieht dann ein Werk vor sich, das alles Gebilde der Menschenhand übertrifft, das solider, wunderbarer und dauerhafter gebaut ist als irgend ein Ausstelslungsstück von Chicago.

Eine Mahnung zur Vorsicht.

Der Kalenber ist ein Volksbuch, für viele Leute ein lieber allährlich wiederkehrenber Gast. Ans dieser Thatsache solgt für den Kalendermann die ernste Pflicht, so zu schreiben, daß das Volk davon etwas prositiet, solchen Arbeiten Kaum zu geben, welche geeignet sind, das Volkswohl zu mehren. In diesem Sinne kommen wir heute auf die Vorsicht zu sprechen, denn Vorsicht ist bei jeglichem Geschäft, bei jedem Werke, das man unternimmt, und bei dem man sich gegen Schaden versichen will, nothwendig. Die Wörtchen: Vorsicht und versich ern sich ern stehen in innigster Wechselwirkung zu einander. Wo man nicht vorsichtig zu Werke geht, da ist man Schädigungen jeder Art ausgesetzt, also nicht versichert, und wo man nicht versichert ist, wo man nicht die Gefahr der brohenden Schädigungen von vornherein in's Auge sast,

ba ist man nicht vorsichtig. Wer vorsichtig handelt, ist daher überall im Vortheil; er ist des Erfolges sicherer und genießt mehr Aredit, als der unvorsichtige, in den Tag hinein lebende Biltger.

Da ist es in erster Linie ber Kansmann, ber Gewerbetreibende überhaupt, der die Richtigkeit unserer Behauptung wohl zu würdigen weiß, indem er seine Waaren gegen Feuersschaden, gegen Unfall und Mißgeschick zu Hause und beim Transport versichern läßt. Mehr und mehr dringt aber diese weise Borsicht auch in's Volk hinaus. Es gibt wohl kaum mehr viele Häuser, deren Bewohner ihre Hausgeräthe nicht gegen Feuersgefahr versichert hätten, und wo ein Kalenderleser das noch nicht gethan hat, da soll er doch morgen schon das Versäumte nachholen. Kein Mensch ist sicher, wenn ihn Unglick trifft, und Jeder, der von Unglick betroffen wurde, hat die Vorsicht gesegnet, die ihn zur rechten Zeit die Gesahr

erkennen und versichern ließ. Borsichtige Leute geben aber aller Orten noch einen Schritt weiter, indem fie nicht nur ihre Waaren, sondern auch sich selber versichern gegen Krantsbeit und Erwerbsunsähigkeit. Wieder eine Mahnung an bich, lieber Leser, sofern du nicht schon Theilhaber an der Rrankenversicherung bist ober sofern beine Raffe nicht ber= art bestellt ift, daß fie eine längere Aus- und Abzehrung wohl 3u "itberhauen" im Stande ware. Rann aber nicht die Rrantbeit für ben Patienten gerabezu ber Weg sein in jene Ge= filbe, von dannen es kein Wiederkommen gibt? Kannst du nicht auch ohne vorbereitende Krankheit in beinen besten Sahren abberufen werben vom unerbittlichen Senfenmann? Wie manchem braven Familienvater hat die Sorge um die Buriidbleibenben seine Todesstunde vergällt, wie mancher hatte wohl gern noch einige seiner armen Würmchen mitgenommen, dahin, wo kein Rummer und keine Sorge mehr ift. Gibt es da fein Mittel, solchem Rummer, bem schwersten und bitterften von Allen, abzuhelfen? Gewiß gibt es ein Mittel: Es ist nicht die Waaren-, nicht die Unfall- voer Kranken-, sondern die Lebensversicherung.

Und wenn du, lieber Lefer, icon große Borficht anwenden mußt, um beine Sausgerathe, beine Waaren gut zu versichern, so ift, wenn's an bein Theuerstes, bein Leben, geht, Borficht noch viel mehr geboten. Schon oft habe ich fagen hören: Ja, ich will nicht, baß es mir gehe wie bem Geizigen, beffen Ende man mit Ungebuld erwartet, weil fein Tod erft ben hinterlaffenen nütt. Mach's wie mit beinen Möbeln, versichere bich nicht zu boch. Die Berficherungssumme, bie nach beinem Tode beinen Angehörigen ober im Alter bir felbft noch ausbezahlt wird — benn auch so kannst bu dich versichern — soll nicht ein Vermögen, sondern fie soll einen Hills-psennig darstellen, der beine Hinterlassenen einsach vor Noth zu fichern hat und mit Gille beffen fie fich boch noch aufraffen, bein Bauschen behalten, bein Geschäft fortführen können. Gei vorsichtig in der Wahl der Anstalt, bei der du dich versicherst. Frage gemeinnütige Männer beiner Gemeinbe, beines Kantons, frage bas eibgenössische Berficherungsamt! Denn auch die Eidgenoffenschaft hat fich im hinblick auf die größte Wichtigkeit biefer Sache angenommen. Berfichere bich, so lang bu noch jung und ruftig bift. Berfichere bich bei einem Institute, das dir genau sagen kann, was du gablen mußt und was du selbst im Alter ober beine Hinterlassenen (bei beinem Ableben) beziehen. Die Berficherung mar bis vor wenigen Jahren nur eine gute Sinrichtung für bevorzugte Stänbe, für Leute, beren Angehörige nach einem unvermuthet schnellen Tobe des Ernährers sich am Ende noch felbft zu helfen im Stande gemefen waren. Seit jedoch eine fdmeizerifche, gemeinnutige Unftalt Alles eingefett hat, um auch dem kleinen Manne durch Gewährung niedriger Versicherungssummen und billiger Prämien, bie zudem noch in vierteljährlichen Theilen bezahlt werden konnen, diese Wohlthat zukommen zu laffen, fängt die wohlthätige und segensreiche Einrichtung an, Gemeingut Aller zu werben.

Wohl Manche schimpfen heute noch völlig unberechtigt liber das Institut der Versicherung und suchen dich davon abzuhalten; aber fein Gingiger von biefen mare im Stande, bir etwas Befferes zu bieten. Manche beklagen fich liber bie Entrichtung ber perfonlichen Leiftungen, aber wohl mander Franken wäre auch verbraucht worden, wenn man nicht verfichert gewesen wäre. Schon Biele haben auf bem Tobbette

ben Entschluß gesegnet, sich versichert zu haben und schon manche Sorge ift badurch gehoben worden.

Die Lebensversicherung ist eine Art gesunder, sozialer Selbsthülse. Sie fördert das Familienglück und auf dem Familiengliich beruht ja das Volksgliick.

In ber Posttareniibersicht (Umschlag 2. Seite) sind bei "Gelbanweisungen" bie Worte "Minimum 50 Cfs." zu streichen.

Marktberichtigungen.

Solothurn hält jeben Samstag Wochenmarkt. In Unterterzen am Wallensee wird am letten Donnerstag im Oktober Biehmarkt abgehalten.

Wald (Cant. Appenzell) hat ben Jahrmarkt im September auf den 1. Dienstag nach Maurig verlegt.

Perein der Freundinnen junger Mädchen.

Bwed diefes Bereins ift, jedem jungen Madden, das das Citernhaus verlaffen muß, um eine Stelle anzunehnen, Schut, Bath und Bulfe ju verschaffen.

ju verjagen. Kein junges Mädden sollte daher irgend eine unbefannte Stelle im In- ober Auslande an-nehmen, sei es als Erzieherin, Lehrerin, Kinder- oder Zimmermädden, Ladentochter, Kellnerin, Köchin ze., ohne mit dem

Ladentochter, Kellnerin, Köchin ze, obne mit dem "blanen Bidficht auf dessen gu sein. Dasselbe wird jedem Mädchen ohne Kidssicht auf dessen Meligion oder Nationalität jederzeit gerne unentgeltlich übergeben von Mitgliedern des Internationalen Bereins der Freundinnen iunger Mädchen. Dieses Bichlein enthält praktische Kathschläge und eine Anzahl Adressen von Herbergen (Mädchenheim) im In- und Auslande, von Consulaten und zuverlässigen Stellenvermittlungsbureaur; außerdem verschafft es nöthigenfalls seiner Inhaberin Kath und Schut durch Bermittlung der Mitglieder dieses sich über alle Länder erstredenden Bereins.

Das schweizerische Nationalkomite befindet sich in Bern, Kantonal-comites in den Kantonen Aargau, Baselstadt, Baselsand, Bern, Genf, Graubünden. Neuenburg, St. Gallen, Schaffhausen, Waadt u. Zürich. Außerdem besinden sich Bereinsmitglieder in allen größern Städten und

un fehr vielen fleinern Orticatten unferes Landes. Um Auskunft wende man fich : in Bern : an das Bureau des Martha-Um Auskunft wende man sich: in Bern: an das Bureau des Marthahauses, Bolwert 23; in Baset: Herberge, Steinenthorberg 14, oder Marthafisst, Beterskirchplak 1; in Gens: Modembeim, rue des Alpes 20; in Lausaune: Bureau de renseignements, Maupas 16; in Reuenburg: Secours, rue du Coq d'Inde 5; in Vevey: Agentur von Frau Hämmerli, rue de la Poste 2; in Jürig: Marthahaus, Schipfe 51; in St. Gallen: Frau Bänziger-Schiemer, Kornhauskraße 5; Frau Brilfdweiser-Withelm, Blumenaustraße 37; in Chur: Frau Peddin-Reinhard, Bossikraße; Frau Pfarrer Munzzunzisster; Frau Edschiemer-salis, imBauer'schen Hause, Gäuggeli; in Narau: Frl. Emma Hagnauer, neues Quartier; in Schaffhausen: Frau Keller-Maier, Hulacherblirgst, Frau Braun, 3. Siofarburg; in Baselland: Frau Emile-Burchard in Riederschutzl.

Billiges Viehfutter.

Milchfuttermehl. Vermehrt bedeutend die Milcherzeugung und erleichtert die Mästung des Viehs. Schadet in keiner Weise weder der Fortpflanzung noch der Käsebereitung. In Säcken von 50 und 100 Kg.

Schweizer. Lactina. Bestes Ersatzmittel für die natürliche Milch zur Aufzucht und Mästung von Kälbern und Schweinen. Bedeutende Ersparnisse. In Säcken von 5 Kg. zu Fr. 3.25; 10 Kg. zu Fr. 6.50.

Poreina. Gilt als das beste Mehl für die Fütterung und Mästung der Schweine. Empfiehlt sich ebenfalls für nährende Mutterschweine, da es die Absonderung der Milch befördert. In Säcken von 50 und 100 Kg.

Hühnerfutter. Mittelst desselben kann man ein Huhn pro Tag für 1 Centime füttern. In Säcken von 5 und 25 Kg.

A. PANCHAUD, in Vevey.